

Bauhaus-Kolloquium Weimar 2007

eva froschauer

Call for Papers

(Deadline: 12.1.2007)

10. Internationales Bauhaus-Kolloquium Weimar 2007

"Die Realität des Imaginären"

Architektur und das digitale Bild

19. - 22. April 2007

Veranstalter

Professur Entwerfen und Architekturtheorie

Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Dr. Gerd Zimmermann

Vertr.-Prof. Dr. Jörg H. Gleiter M.S.

Dr. Norbert Korrek

Dipl.-Ing. Sandra Schramke

Dipl.-Ing. Olaf Pfeifer M.A.

Chris Dähne M.Sc.

in Kooperation mit

Prof. Dr. Frank Eckardt (Juniorprofessur Soziologie der Globalisierung)

Prof. Dr. Oliver Fahle (Juniorprofessur Geschichte und Theorie der Bildmedien)

http://www.uni-weimar.de/cms/10_IBHK_2007.bauhaus-kolloquium.0.html

Das Bauhaus-Kolloquium ist eine seit 1976 regelmäßig stattfindende, internationale Konferenz, die sich in theoretischer, philosophischer wie auch historischer Vertiefung den jeweils aktuellen Fragestellungen der Architektur widmet. Ausgelöst durch die Debatten um die Medienfassaden, augmented reality und ubiquitous design wird das 10. Internationale Bauhaus-Kolloquium 2007 »Die Realität des Imaginären - Architektur und das digitale Bild« thematisieren. Schon seit einiger Zeit erschüttert die neue Realität der digitalen Welten die Architektur. Stetig, und mehr denn je, bilden diese die Welt nach ihrem Maß. Mit der Verschiebung von der Dominanz der Zeichen zur Dominanz der Bilder schien es Anfang der 90er Jahre noch so, als ob die räumliche Visionskraft gänzlich in die Imaginationsräume der digitalen Medien ausgelagert würde. Man glaubte an

eine späte Erfüllung des postmodernen Postulats vom Ende der Architektur. Heute lassen sich jedoch die digitalen Bildverfahren nicht mehr so einfach auf die Rolle eines materielosen, ephemeren Mediums reduzieren. Vielmehr beobachten wir eine zunehmende Liquidisierung der Grenze zwischen der digitalen Bilder- und der materialen Objektwelt. Tatsächlich kann heute nichts darüber hinwegtäuschen, dass die digitalen Bilder keineswegs einen autonomen Bereich darstellen. Die digitalen Bildverfahren interpretieren die Welt nicht nur neu, sondern greifen aktiv in ihre materiale und räumliche, d.h. in ihre architektonische Konstitution ein. Vor dem Hintergrund, dass die Architektur - mit Skizze, Grund- und Aufriss - immer schon vom Bild her gedacht war, scheinen gerade heute die bildhaft-digitalen und die architektonisch-materialen Welten füreinander durchlässig zu werden. Im Zusammenhang mit dem digital turn stellt das Bauhaus-Kolloquium die Frage nach dem Grenzgängertum der Architektur, nach der Wechselwirkung zwischen den räumlich architektonischen und den digitalen Bilderwelten.

Mit diesem Call for Papers bitten wir junge Wissenschaftler und Doktoranden um Bewerbungen.

In vier Workshops werden die gleichen Themenstellungen wie in den Plenarveranstaltungen behandelt.

Themenvorschläge für Vorträge von etwa 20 Minuten in Form einer kurzen Darstellung (maximal 300 Worte) und unter Angabe des relevanten Workshops sowie ein kurzer Lebenslauf werden bis zum 12. Januar 2007 erbeten an:

bauhaus-kolloquium@uni-weimar.de Workshop 1:

Bild und Raum

Betreut durch: Prof. Dr. Lambert Wiesing (Universität Jena) / Dr. Sabine Zierold

Zwischen Architektur und Bild besteht eine grundlegende Verwandtschaft: Mittels der Architektur und mittels Bilder werden wohl nicht in gleicher Weise, aber doch gleichermaßen Räume geschaffen. So wie die Architektur sichtbare und begehbare Räume schafft, so werden auch im Bild Räumesichtbar, die in den digitalen Medien sogar virtuell begebar sind. Aufbauend auf dieser Beobachtung nimmt sich der Workshop Bild und Raum zum Ziel, die Interferenzen zwischen Bild und Raum auszuloten. Im weiten Feld der Architekturtheorie, Kultur- und Mediengeschichte sowie der Raum- und Bildtheorie soll die Frage nach den Wechselwirkungen, Analogien und Unterschieden zwischen den architektonisch und bildlich konstruierten Räumen gestellt werden. Dabei soll in historischer wie auch systematischer Vertiefung nach dem Einfluss der digitalen Bildmedien auf den architektonischen Raum gefragt werden, wie auch umgekehrt nach den unterschiedlichen Formen der Verräumlichung in den verschiedenen Bildmedien. Welche Rolle spielen zum Beispiel die

Simulationsbilder oder die Phänomene von "augmented reality" in der räumlichen, architektonischen Praxis. Halten denn nicht mit den Navigationssystemen und Computerspielen, die mittels Datenbrille oder Handy ein Spielen in und mit dem Außenraum möglich machen, immer mehr räumlich-bildliche Mischformen Einzug in die alltägliche Lebenswelt? Trotzdem handelt es sich keineswegs um völlig neue Phänomene. Die mannigfaltigen Durchdringungsformen von Raum und Bild setzen ja historisch schon weit früher ein. Beginnend vielleicht mit den narrativen Bildprogrammen der gotischen Kathedralen - über die Techniken perspektivischer Verkürzung der Renaissance und des trompe l'oeil des barocken Bild-Raum-Kontinuums, über den euklidisch unendlichen Raum der modernen Bandstadt und die Diskontinuität des dekonstruktivistisch fragmentierten, allegorischen Raums - ist die Verschränkung des illusionistischen Raumes mit dem Realraum ein konstantes Thema der bildnerischen wie auch architektonischen Praxis.

Erwartet werden sowohl exemplarische Beiträge zur konkreten Verknüpfung von Raum und Bild, wie auch eher philosophische Grundlagenreflexionen über die prinzipiellen Möglichkeiten einer Verbindung zwischen gebautem und gezeigtem Raum.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

sabine.zierold@archit.uni-weimar.de

Workshop 2:

Architektur und die Erzeugung der Sichtbarkeit

Betreut durch: Prof. Dr. K. Michael Hays (Harvard University) /

Dipl.-Ing. Tilo Amhoff M.A.

Architektur ist ein Medium zur Erzeugung von Sichtbarkeit in der Überschreitung der Grenze zwischen Bild und Material, zwischen Zeichen und Ding. Immer schon vom Bild her gedacht, gehen mit Handskizze (Scharoun), Storyboard-Technik (Le Corbusier), Diagrammserien (Eisenman) oder data visualization (Osterhuis) der Realisierung des Architektonischen bildhaft-performative Entwurfsverfahren voraus. In ihnen zeigt sich die Dialektik der architektonischen Bilderpraxis: Dass die Bilder einerseits Verstärker der Imagination sind, also Medium des Phantastischen und Utopischen, dass sie aber gleichzeitig auch Instrumente zur Präzisierung und Konkretisierung architektonischer Gedanken sind. Der Workshop stellt die Frage danach, wie heute die digitale Bilderproduktion in die Imaginations- und Entwurfsprozesse und damit in die Realität eingreifen. Bedarf es einer bildtheoretischen Rekonzeptualisierung der architektonischen Entwurfsverfahren? Friedrich Nietzsche hatte schon erkannt, dass die Werkzeuge des Schreibens, wie Feder, Bleistift, Rapidograph oder gar die Schreibmaschine, immer an unseren Gedanken mitformulieren. Und Gottfried Semper hatte in seinem Buch *Der Stil* festgestellt, dass der Stil die

"Übereinstimmung einer Kunsterscheinung mit ihrer Entstehungsgeschichte, mit allen Vorbedingungen und Umständen ihres Werdens", also mit den Prozessen ihres Gemachtsein sei. Lassen sich nicht etwa auch Sebastiano Serlios quasi "vorentworfene", standardisierte Säulenordnungen, Mies van der Rohes Collagetechnik wieauch Peter Eisenmans Diagrammverfahren als unmittelbare Reaktionen auf die jeweils neuesten Bildtechniken verstehen - wie zum Beispiel Buchdruck, Perspektive, Fotografie oder Film? Und wie partizipieren heute - nach dem Strukturalismus, nach der Postmoderne und nach dem Dekonstruktivismus - die veränderten, digitalen Bildverfahren am Architekturentwurf?

Der Workshop fragt danach, wie sich die digitalen Bildverfahren in die architektonischen Entwurfsverfahren und weiter in die materiale und räumliche Substanz der Architektur einschreiben. Was ändert sich für die Entwurfsprozesse, die Prozesse der Imagination des Realen und die Erzeugung der Sichtbarkeit im Übergang vom linguistic turn der 60er Jahre zum digital turn heute?

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: tilo.amhoff@web.de

Workshop 3:

Globale Medien - urbane Bilder

Betreut durch: Prof. Dr. Kurt W. Forster (Yale University) / Mag.arch.

Eva Maria Froschauer

Räume und Bilder sind stets in gesellschaftliche Zusammenhänge eingebettet, generieren sich aus diesen und tragen ihrerseits zur Konstitution von Gesellschaft bei. Diese Prozesse lassen sich als historische Prozesse verstehen, die sich in der Stadt verdichten. In jüngster Zeit ist zu beobachten, wie einerseits durch die allumfassende, globale Medialisierung und die Urbanisierung der Gesellschaften andererseits das Zusammenspiel räumlicher und bildlicher Phänomene sich enorm beschleunigt. Über ihre Wiedererkennungsfunktion hinaus zeigen dabei die urbanen Bilder (als Emblem, Ikone, Straßenbild, Ensemble, Schema, Raster, Planungsprogramm, etc.) die Tendenz, sind in den globalen Mediensystemen zu eigenen globalen Erkenntnis- und Interpretationsmodellen zu verselbständigen. Was bedeutet es dann, wenn heute nur noch jene Bilder von Urbanität vermittelbar sind, die sich dem Regime der neuen Internet-Kommunikation und ihren Sende- und Lesecodes unterwerfen? Der Workshop widmet sich daher der Fragen nach den Transformationsprozessen der Realität des Urbanen in den medialisierten Bildern und ihre Migrationsprozesse im Netz der weltweiten Kommunikationssysteme.

Die grenzenlosen, digitalen Reproduktionsverfahren rufen nach einer kritischen Hinterfragung der Genese, Proliferation und Funktion der medienvermittelten stereotypen, urbanen Bilder (z.B. Eiffelturm in

Paris, Kolosseum in Rom, Tiananmen Platz in Peking). Sie tragen ja sowohl zur ununterscheidbaren Vereinheitlichung und Homogenisierung der globalen Standards bei, wie umgekehrt gleichzeitig auch zur Steigerung der Qualität der Städte. Ironischerweise sind es gleichzeitig die universalen Gesetze der Medien, d.h. die medialen, heterogenen Bilderstrome, die in Konkurrenz zu den statischen Vorstellungen von Urbanität (Piazza Navona, Times Square, Piccadilly Circus, etc.) treten und sich selbst als Orte für die verdrängten urbanen Bilder (z.B. Panzer in Bagdad, Brücke von Mostar, 9/11 etc.) anbieten.

Wie funktionieren die zu beobachtenden Annäherungs- und Synchronisierungsprozesse zwischen den realen urbanen Situationen und ihrer medialen Präsenz? Von welcher Natur ist letztendlich die Wandlung der modernen (Bauhaus) zur post-modernen, globalen Bilderpraxis? Was bedeutet es, wenn heute einige Architekten als global players aufstiegen und dabei nicht wenige Städte zu bloßen Empfängern ihrer medialisierten Bilderpraxis machen?

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

eva.froschauer@archit.uni-weimar.de

Workshop 4

Mobilisierungsformen des Blicks

Betreut durch: Prof. Dr. Marco De Michelis (Universität IUAV di Venezia)/

Chris Dähne M.Sc.

Wie in den technischen Bildmedien spielt auch im architektonischen Raum der Blick eine wichtige Rolle. Der Blick könnte sogar als eine Art gemeinsamer Nenner der Architektur und der verschiedenen Bildmedien bezeichnet werden. Denn sowohl die architektonischen Räume wie auch die verschiedenen Bilderpraktiken - besonders der Film als paradigmatisches Bildmedium der Moderne - folgt den Verfahren der Konstruktion, Lenkung und Inszenierung von Blicken. Da ist an klassische Formen wie etwa die Illusionsräume des Barock, an die Anamorphosen Andrea Pozzos oder die englischen Landschaftsgärten von Stourhead oder Stowe zu denken, ebenso wie an die zeitgenössische Architekturpraxis, angefangen von den Medienfassaden und Disneyland bis zu den japanischen Themenparks, shopping malls und musealen Erlebniswelten. Gemeinsam ist ihnen, dass der Raum als multiperspektiv, transparent, heterotopisch und virtuell verstanden wird. Die Fragestellung des Workshops besteht daher darin, die Intermedialität von Architektur heute gerade hinsichtlich der Ausrichtung des Sehens und des Blicks auszuloten. Welches ist die Rolle des Paradigmas des Digitalen, dass Wahrnehmungsweisen nicht mehr einem einzelnen Medium angehören, sondern sich in einem inter-medialen Raum als gemeinsame Matrix der räumlichen Imagination ansiedeln? Eigentlich dienen Blicke ja der Orientierung. Doch ist in der Moderne das Oszillieren zwischen Orientierung und Desorientierung, von Sehen und

Gesehenwerden, von Anwesenheit und Abwesenheit, von Transparenz und Intransparenz ein wesentlicher Wahrnehmungsaspekt. Das Unsichtbare ist nicht einfach mehr das Andere des Sichtbaren, sondern steht zu diesem in einem heterogen-fragmentierten Verhältnis. Sprechen wir von Mobilisierungsformen des Blicks, so sind in ihrer Reziprozität nicht nur optisch-sinnliche Ereignisse angesprochen, sondern auch die Blicke, insofern sie sich physiologisch wie psychologisch dem menschlichen Körper einschreiben. Blicke können in Unruhe und Aufruhr versetzen. Welche Rolle spielen die räumlich-optischen Mobilisierungsformen des Blickes dann bei der Innervierung der Körper und ihrer synästhetischen Mobilisierung?

Die verschiedenen Mobilisierungsformen von Bild, Raum und Körper gilt es aufzuspüren und beschreibbar zu machen. Dabei soll die gegenseitige Verschränkung sowohl der filmischen Imagination des Architektonischen - von Fritz Langs Metropolis bis Matrix - wie auch die Mobilisierungsformen des Blickes in der zeitgenössischen Architektur - bei zum Beispiel bei SANAA, GRAFT, Jun Aoki - untersucht werden.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:
chris.daehne@archit.uni-weimar.de

Bauhaus-Universität Weimar
Professur Entwerfen und Architekturtheorie
Prof. Dr. Gerd Zimmermann
Vertr.-Prof. Dr. Jörg H. Gleiter M.S.
Geschwister-Scholl-Straße 8
99423 Weimar

--

Quellennachweis:

CFP: Bauhaus-Kolloquium Weimar 2007. In: ArtHist.net, 30.11.2006. Letzter Zugriff 26.05.2026.
<<https://arthist.net/archive/28742>>.